

“Tou moun se moun”? (Alle Menschen sind Menschen?) – Die Rollen und Ziele der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Haitianischen Revolution

(Lena Bronner, Felix Eckert, Richard Elms, Anna Kosch)

Lernziele:

Die SuS...

1. benennen die verschiedenen an der Revolution beteiligten Gruppen (AFB 1).
2. charakterisieren ihre Gruppe im Kontext der Revolution (AFB 2).
3. erklären die Beziehung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen (AFB 2).
4. bewerten die Bedeutung der Bevölkerungsgruppen hinsichtlich der Revolution (AFB 3).
5. erörtern, inwieweit und in welcher Form kulturelle Adaptionsprozesse stattgefunden haben (AFB 3).

“Tout moun se moun”?
Die Rollen und Ziele der
verschiedenen
Bevölkerungsgruppen in der
Haitianischen Revolution.

Die Revolution auf Saint-Domingue



Abbildung 1: Chapuy, Jean Baptist, Druck von 1794, Brennende Hauptstadt | Ansicht von Cap-Français am 21. Juni 1793.

1791 kam es in der französischen Karibikkolonie Saint-Domingue zu einem Sklavenaufstand, welcher in eine Revolution mündete. Nach einer sehr langen und brutalen Revolution wurde 1804 das unabhängige Haiti gegründet. Bis heute ist es der erste und einzige von ehemaligen Sklav*innen gegründete Staat.

Die Unabhängigkeit von Frankreich konnte laut Jürgen Osterhammel gelingen, „weil hier und nur hier eine Kraft von außen, die Französische Revolution, die weiße Herrenkaste spaltete; weil es hier und nur hier eine wohlhabende Zwischenschicht freier Schwarzer („gens de couleur“) gab, die die Verwirrung der Weißen zu einer eigenen Erhebung nutzte; und weil hier und nur hier ein internationaler Konflikt um eine Zuckerinsel geführt wurde, bei dem die beteiligten Mächte – Frankreich, Spanien und Großbritannien – Sklaven-söldner bewaffneten“.

Santo Domingo war seit 1496/98 die erste spanische und somit europäische Kolonie in der Neuen Welt. Bereits ab 1503 deportierten die Spanier Sklav*innen aus Afrika, da sie die einheimische Bevölkerung fast ausgerottet hatten. 1697 wurde der Westen der Insel eine französische Kolonie. Im Fokus lag nun Plantagenwirtschaft und aufgrund der massenhaften Verschleppung und Versklavung von Afrikaner*innen sowie der steigenden Nachfrage an Luxusgütern aus Übersee wurde Saint-Domingue damals eine überaus profitabelste Kolonie. Auf der Insel lebten Ende der 1780er Jahre etwas mehr als 30.000 weiße Europäer*innen und ungefähr ebenso viele freie und zum Teil gleichfalls wohlhabende „gens de couleur“. Die „gens de couleur“ waren meist die Nachkommen von Franzosen und Sklavinnen oder Freigelassene wie Toussaint Bréda. Zusammen verfügten die weißen und freien Schwarzen über rund eine halbe Million schwarzer Sklav*innen.

Saint-Domingue unterschied sich in seiner sozialen Struktur sehr von anderen Karibikinseln. Es gab nicht ein einfaches Zweiklassensystem wie weiße Europäer*innen mit aller Macht und jeglichem Besitz und Schwarze als Sklav*innen. Auf Saint-Domingue bestand die Gesellschaft stattdessen aus vier teils nach Hautfarbe und teils ökonomischem Status definierten Schichten. Die oberste Schicht, „grands blancs“ genannt, bestand aus reichen europäischen Plantagenbesitzern, sowie der Elite aus Verwaltung und Armee. Danach folgten die „gens de couleur“, welche ähnliche Rechte hatten. Auch sie waren teilweise Plantagenbesitzer bzw. Pflanzler und brachten es zu beträchtlichem Reichtum. Die nachfolgende Schicht bildeten die „petits blancs“, weiße Aufseher, Händler und Handwerker. Die unterste Schicht bildeten die Sklav*innen.

Damit Haiti als unabhängiges Land anerkannt wurde, musste es eine ungeheure Summe von 150 Millionen Goldfrancs (ca. 22.867.000 €) als Entschädigung für das verlorene „Humankapital“, nicht für Gebietsverluste, aufbringen. Aufgrund dieser Reparationszahlungen,

welche Haiti bis 1947 entrichtete, ist das Land heute noch eines der ärmsten der Welt.



Abbildung 1: Samuel Dunn, Karte der Westindischen Inseln von 1774, 43x30cm.

Arbeitsaufträge:

1. Findet euch in Gruppen zusammen.
2. Lest den Darstellungstext und die Quelle. (EA)
3. Beantwortet folgende Fragen: (EA)
 - Welche Gruppenperspektive wird in den Texten eingenommen?
 - Welche Meinung vertritt diese Gruppe?
 - Was sind Ziele der Gruppe?
4. Tragt eure Ergebnisse zusammen und vergleicht/ergänzt sie. (GA)
5. Findet euch in Expert*innengruppen zusammen und stellt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor.
6. Abschlussdiskussion in der Klasse:
 1. Gibt es kulturelle Gemeinsamkeiten/Unterschiede zwischen den einzelnen Akteuren der Haitianischen Revolution?
 2. „Die Haitianische Revolution ist aus der Französischen hervorgegangen!“ Diskutiert diese Aussage kritisch im Plenum.

Darstellungstext: Die „grands blancs“

Die Revolutionäre des 18. Jahrhunderts, unabhängig ob beteiligt an der Amerikanischen-, Französischen-, oder Niederländischen Revolution, bewirkten mit ihrem Ausruf der Menschenrechte einen wahren Dominoeffekt. Beinhaltete die Erklärung der Menschenrechte für viele Revolutionäre lediglich Rechte für männliche französische Bürger und die Unabhängigkeit von bestimmten Personen wie beispielsweise ihren Monarchen, fingen nun auch andere Personengruppen wie Frauen, religiöse Minderheiten, Schwarze oder Juden an nach ihren Menschenrechten als Bürger zu rufen. Eine Gruppe, welcher dieses Konzept von freien Bürgern missfiel, waren die Plantagenbesitzer der französischen Kolonie Saint-Domingue, des heutigen Haiti.

Plantagenbesitzer waren sehr wohlhabende Weiße („grands blancs“), deren Besitz, Reichtum als auch deren Wirtschaft ausschließlich auf Sklavenarbeit beruhte. Dementsprechend verwundert es auch nicht, dass die Plantagenbesitzer geschlossen die Sklaverei unterstützten. Auf den Plantagen wurde hauptsächlich Zucker angebaut, da Zucker zu dieser Zeit kein günstig zu erwerbendes Alltagsprodukt war, sondern als Luxus galt, welcher den höher gestellten Menschen und Adeligen vorbehalten war und hohen Profit abwarf.

Zur Zeit der konstitutionellen Monarchie, wie auch der ersten Republik in Frankreich, sprachen sich die regierenden Institutionen durch ihre Gesetzgebung immer wieder für die Rechte bestimmter nicht-weiß-männlicher-Gruppen aus, beispielsweise der „freien Schwarzen“. Diese waren wohlhabende Kinder von Plantagenbesitzern und Sklavinnen, welche im Folgenden oftmals selbst Plantagen und Sklav*innen besaßen.

Diese Haltung zu den Menschenrechten, als auch das auferlegte Verbot für die Plantagenbesitzer mit anderen Nationen außer Frankreich Handel betreiben zu dürfen, schürte bei den Plantagenbesitzern selbst revolutionäre Gedanken, welche jedoch später im Zuge der erfolgreichen Sklavenrevolution von Saint-Domingue im Keim erstickt wurden.

Quellen:

Dekret der französischen Nationalversammlung vom 13. Mai 1791

Die Nationalversammlung legt als Verfassungsartikel fest, dass die Legislative kein Gesetz über den Status der unfreien Personen in den Kolonien erlassen darf, es sei denn, die Kolonialversammlungen hätten dies ausdrücklich und unaufgefordert verlangt.

Dekret der Nationalversammlung vom 15. Mai 1791

Die Nationalversammlung beschließt, dass die Legislative niemals über den politischen Status von Farbigen, die nicht von freien Vätern und Müttern geboren wurden, beraten wird, es sei denn, die Kolonien stellen einen vorherigen, freien und unaufgeforderten Antrag. Außerdem, dass die derzeit bestehenden Kolonialversammlungen bestehen bleiben, jedoch die Gemeinde und die künftigen Kolonialversammlungen Farbige, die von freien Vätern und Müttern geboren wurden, aufnehmen, sofern diese den erforderlichen Status haben.

(aus: Dubois/Garrius (Hg.): Slave Revolution in the Caribbean, 1789-1804. A Brief History with Documents, New York 2006. S. 84); übersetzt von Felix Eckert

Darstellungstext: Die Sklav*innen

Um die lukrativen Plantagen auf Saint-Domingue zu bestellen, wurden im 18. Jahrhundert jährlich rund 40.000 Sklav*innen aus Afrika importiert. Trotzdem wuchs die Sklavenbevölkerung nicht. Denn hatten die Sklav*innen Saint-Domingue erst einmal erreicht, betrug ihre durchschnittliche Lebenserwartung nur noch drei Jahre. Statt die Lebensbedingungen ihrer Sklav*innen zu verbessern, war es für die Plantagenbesitzer günstiger, einfach neue Sklav*innen aus Afrika herbeizuschaffen.

Die Sklav*innen stammten aus unterschiedlichen Regionen Afrikas. Deshalb stellte ihre die Kultur eine Synthese verschiedener afrikanischer Kulturen dar, adaptierte aber auch Elemente der französischen Kolonialmacht. Voodoo kann als ein exemplarisches Phänomen betrachtet werden: Es handelte sich um die Vermischung verschiedener afrikanischer Religionen. Gleichzeitig bediente man sich aber auch am Katholizismus der Kolonialmissionare. Letztlich stiftete Voodoo Gemeinschaft und verlieh vielen Sklav*innen durch seine Rituale auch ein Gefühl der Stärke.

Im August 1789 ging auf Saint-Domingue folgendes Gerücht um: Der französische König Ludwig XVI. habe die Sklaverei abgeschafft, die Kolonialverwaltung aber würde sich dagegen sträuben. Nachdem erste Tumulte unterdrückt worden waren, wandten sich einige Sklav*innen am 29. August 1789 mit dem unten als Quelle abgedruckten Brief an ihre lokale Behörde.

Quelle:

*Abschnitt aus einem Brief revoltierender Sklav*innen an den Gouverneur vom 29.08.1789. Der Brief stammt nicht von Saint-Domingue, sondern von der benachbarten Insel Martinique. Zu diesem Zeitpunkt waren die Verhältnisse dort noch sehr ähnlich zu jenen auf Saint-Domingue. Letztlich sollte aber nur auf Saint-Domingue die Revolution erfolgreich sein.*

„Wir sind uns all der negativen Dinge, die Ihnen über uns berichtet wurden, bewusst, großer General; wir werden so schlecht dargestellt, dass selbst der tugendhafteste Mensch Grund hätte, sich gegen uns zu wenden; aber Gott, der früher oder später immer die hochmütigen Pläne der Menschen zerstreut, dieser Gott, der so gerecht ist, kennt unser Innerstes; er weiß, dass wir nie einen anderen Plan hatten, als die Unterdrückung durch unsere Verfolger geduldig hinzunehmen. Dieser ewige Gott, der so viel Verfolgung nicht mehr ertragen konnte, muss Ludwig XVI., dem größten aller Monarchen, den Auftrag gegeben haben, alle unglücklichen Christen zu befreien, die von ihren ungerechten Mitmenschen unterdrückt werden. [...]

Wir beenden unsere Überlegungen, indem wir Ihnen erklären, dass die gesamte, vereinte Nation der schwarzen Sklaven nur einen einzigen Wunsch, ein einziges Verlangen hat, und zwar nach Unabhängigkeit, und dass alle Sklaven mit einhelliger Stimme nur einen einzigen Ruf, ein einzigen Schrei ausstoßen, um die Freiheit zurückzufordern, die sie durch Jahrhunderte des Leidens und der schändlichen Knechtschaft erlangt haben.

Dies ist keine Nation mehr, die durch Unwissenheit verblendet ist und vor der Androhung der leichtesten Strafen zittert; ihr Leidensweg hat sie aufgeklärt, und sie entschlossen, lieber den letzten Blutstropfen zu vergießen, als das Joch der Sklaverei zu tragen, ein schreckliches Joch, das von den Gesetzen, von der Menschheit und von der ganzen Natur, von der Gottheit und von unserem guten König Ludwig XVI. angegriffen wird. Wir hoffen, dass es vom erlauchten

[Gouverneur] Viomenil verurteilt wird. Ihre Antwort, großer General, wird über unser Schicksal und das der Kolonie entscheiden.“

(aus: Dubois/Garrius (Hg.): Slave Revolution in the Caribbean, 1789-1804. A Brief History with Documents, New York 2006, S. 66f.); übersetzt von Richard Elms

Darstellungstext: Die „petits blancs“

Die „kleinen Weißen“ bildeten die untere Gesellschaftsschicht auf Saint-Domingue. Danach kamen nur noch die Sklav*innen. Der Wohlstand der freien Schwarzen erregte Neid und Missgunst unter den sogenannten kleinen Weißen – den „petits blancs“. Diese Gesellschaftsschicht bestand aus Plantagenaufsehern, Pflanzern, landlosen Siedlern, Verwaltern, Küstenschiffern, Kleinhändlern und Handwerkern. Ursprünglich entstammten diese Menschen einfachen Verhältnissen in Frankreich. Um die lange Küstenlinie der Kolonie zu verteidigen, waren vor allem Siedler zu Milizdiensten verpflichtet. Dies, sowie die Modernisierungsbestrebungen und die Maßnahmen gegen Korruption, führten zu tiefem Unmut gegenüber der Zivilverwaltung bei den „kleinen Weißen“. Der zu dieser Zeit stattfindende Machtkampf der kolonialen Elite, welcher militärisch niedergeschlagen wurde, löste landesweite Unruhen aus und führte dazu, dass sich die „kleinen Weißen“ in den Konflikt einmischten. Ihr Antrieb bestand aber eher aus persönlicher Bereicherung als aus politischen Zielen. Auch wenn diese Schicht für die Ideale der Französischen Revolution zu begeistern war, wollten sie dennoch nicht mit den Sklav*innen und den Schwarzen auf Saint-Domingue zusammenarbeiten und diese bei der Revolution unterstützen.

In dem unten als Quelle wiedergegebenen Brief beschreibt der Plantagenaufseher Pierre Mossut den Aufstand der Sklav*innen dem abwesenden Plantagenbesitzer, dem Marquis de Gallifet. Mossut machte die Verbreitung von Schriften und Gespräche von Pflanzern für den Sklavenaufstand verantwortlich. Dennoch gebe es auch einen weiteren Antriebsgrund, welchen er nicht verstand.

Quelle:

Brief von Pierre Mossut an den Marquis de Gallifet am 19 September 1791.

„Die verschiedenen Schriften, die in eurer Hauptstadt (Paris) zugunsten der Neger verfasst wurden, die unglaublichen Diskussionen, die zum Dekret vom 15. Mai geführt haben, Schriften, die seit langem in der Kolonie kursieren und von denen die Neger wussten, die Indiskretion der Pflanzern, die weder in ihren Handlungen noch in ihren Äußerungen Zurückhaltung üben, all diese Ursachen haben schließlich dazu geführt, dass sich die Klasse der Sklaven erhoben hat. (...)“

Wir wurden von einer Horde von Meuchelmördern angegriffen und konnten uns nur notdürftig wehren. Nach der ersten Salve ergriffen wir die Flucht. M. Odelucq, geschwächt durch sein Alter, durch eine bereits erlittene Wunde und beschwert durch die Stiefel, die er zu diesem Zeitpunkt trug, hatte das Pech, unter die Dolche dieser Räuber zu geraten. Ich verdanke meine Sicherheit einem Hausangestellten, der mir in dem Augenblick, als unser Widerstand unmöglich wurde, ein Pferd schenkte. Aber, Monsieur, ich habe mich verwundet gerettet, nur mit dem Hemd auf dem Rücken, und habe in einem Augenblick die Früchte von neun Jahren Arbeit auf Ihren Plantagen verloren; die anderen Leute, die auf Ihren Ländereien beschäftigt sind, befinden sich alle mehr oder weniger in der gleichen Situation. (...)“

Es gibt einen Motor, der sie antreibt und der sie immer wieder antreibt und den wir nicht begreifen können. Alle erfahrenen Pflanzern wissen, dass diese Klasse von Männern weder die Energie noch die Kombination von Ideen hat, die für die Ausführung dieses Projekts notwendig

sind, auf dessen Verwirklichung sie dennoch mit Beharrlichkeit zusteuern ... Wir haben viele Sklaven hingerichtet, darunter zehn von eurer Plantage; alle haben auf die Frage, wer sie bewaffnet und zu dieser abscheulichen Verschwörung angestiftet hat, hartnäckig geschwiegen, obwohl sie zugeben, schuldig zu sein und daran teilgenommen zu haben. (...)

Trotz meiner Wunden bin ich auf den höchsten Hügel am Rande von Le Cap geklettert, und von dort aus konnte ich mit einem Fernrohr Ihre Plantagen gut sehen. Alle Häuser, in denen die Bagasse¹ gelagert wird, sind zerstört, ebenso wie das gesamte Zuckerrohr, das bis zum Ende des Jahres geerntet werden sollte. Die Haupthäuser, die Gebäude, die Zuckerraffinerien sind unversehrt ... aber es ist zu befürchten, ja es ist sogar wahrscheinlich und fast sicher, dass diese Fanatiker, wenn sie in ihren Schanzen angegriffen werden, alle übrigen Gebäude in Brand setzen werden, bevor sie sich in die Berge zurückziehen. Wenn es uns gelingt, sie zu besiegen, müssen wir uns dazu entschließen, einen großen Teil der Arbeitstrupps zu opfern und die strengste Disziplin einzuführen, um diese Leute zu kontrollieren, die mehr denn je schwer zu befehligen sein werden.“

(aus: Dubois/Garrius (Hg.): *Slave Revolution in the Caribbean, 1789-1804. A Brief History with Documents*, New York 2006, S. 93f.); übersetzt von Lena Bronner

¹ Als „Bagasse“ werden die faserigen Überreste des Zuckerrohrs bezeichnet, welche nach dessen Verarbeitung übrig bleiben.

Darstellungstext: Die „gens de couleur“

Die unterste Schicht der freien Bürger der kolonialen Gesellschaft bildeten die 30.000 freien Schwarzen oder Mulatten (die „gens de couleur“). Letztere waren häufig Kinder von Franzosen und schwarzen Sklavinnen. Sie bildeten eine Schicht zwischen den Weißen und den Sklav*innen. Im Jahr 1789 standen 40.000 weißen Franzosen und ebenso vielen freien Farbigen etwa eine halbe Million schwarzer Sklav*innen gegenüber.



Abbildung 2: Flagge Haitis von 1803 bis 1804.

Auf Grund der mutmaßlichen Verwandtschaft mit einem wohlhabenden Plantagenbesitzer und dem damit oft verbundenen Reichtum zogen die freien Schwarzen den Neid und den Hass der „petits blancs“ auf sich. Ausdruck dieser Abneigung waren extreme Restriktionen gegen sie.

Die Spannungen erreichten im Zuge der Französischen Revolution von 1789 eine neue Dimension. Das Konzept der Menschenrechte, des allgemeinen Bürgerrechts und der Mitbestimmung bei politischen Fragen, drang auch bis zu den fernen Kolonien Frankreichs vor. Ebenso war die Ausrufung der Menschenrechte nicht mit der Benachteiligung einzelner Gesellschaftsschichten und dem System der Sklaverei auf Saint-Domingue vereinbar. Vor allem die Mulatten und freien Schwarzen sahen hier ihre Chance auf sozialen Aufstieg.

Die Macht fiel 1804 in die Hände zweier Gruppen: Es handelte sich zum einen um schwarze Offiziere der Aufstandsarmee, zum anderen um farbige *landlords*, die als Nachkommen weißer Pflanzer und schwarzer Sklavinnen bereits zur Kolonialzeit zur Schicht wohlhabender Kaffee-, Indigo- und Baumwollpflanzer gehört hatten und die häufig über französische Bildung verfügten. Dank ihres kulturellen und ökonomischen Vorsprungs gewannen sie bald nach der Unabhängigkeit Haitis eine Sonderstellung innerhalb des neuen Staates, die ihre Nachfahren bis in die Gegenwart hinein bewahren konnten.

Quelle:

Beschwerden freier Schwarzer aus Paris an die Nationalversammlung, 22. Oktober 1789.

„Unsere Herren, die freien Bürger und farbigen Grundbesitzer der französischen Inseln und Kolonien, haben die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass es in einem der Länder dieses Reiches noch immer eine Spezies von Menschen gibt, die verachtet und herabgestuft werden, eine [Spezies] von Bürgern, die zur Ablehnung, zu allen Demütigungen der Sklaverei verdammt sind: mit einem Wort, Franzosen, die unter dem Joch der Unterdrückung stöhnen. Dies ist das Schicksal der unglücklichen amerikanischen Kolonisten, die auf den Inseln unter dem Namen Mulatten, Quadroons usw. bekannt sind.

Als Bürger und Freie geboren, leben sie als Fremde in ihrem eigenen Vaterland. Sie sind von allen Ämtern, Ehrungen und Berufen ausgeschlossen, und es ist ihnen sogar verboten, einige mechanische Berufe auszuüben. Auf die entwürdigendste Weise abgesondert, finden sie sich selbst in ihrer Freiheit versklavt. (...)

Für eine ehrgeizige Aristokratie bedeutet Freiheit nur das Recht, über andere Menschen zu herrschen, ohne die Macht zu teilen. Die weißen Kolonisten haben nach diesem Prinzip gehandelt, das auch heute noch konsequent ihr Verhalten leitet. Sie haben sich das Recht herausgenommen, koloniale Vertreter zu wählen.

Von diesen Versammlungen ausgeschlossen, wurde den farbigen Bürgern die Möglichkeit genommen, sich um ihre eigenen Interessen zu kümmern, Dinge zu diskutieren, die auch sie betreffen, und ihre Wünsche, Beschwerden und Forderungen in die Nationalversammlung zu tragen. (...)

Sie, meine Herren, müssen diese Erwägungen abwägen; Sie müssen diesen unterdrückten Bürgern die Rechte zurückgeben, die ihnen zu Unrecht entrissen wurden; Sie müssen Ihr Werk glorreich vollenden, indem Sie die Freiheit der französischen Bürger in beiden Hemisphären sicherstellen.

Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte hat die farbigen Kolonisten für ihren früheren Zustand sensibilisiert; sie haben sich der Würde, die Sie ihnen zuerkannt haben, würdig erwiesen; sie haben ihre Rechte kennengelernt und sie haben sie genutzt (...)

Wie Sie sind sie alle Bürger, frei und französisch; das Edikt vom März 1685 spricht ihnen alle diese Rechte zu und garantiert ihnen alle diese Privilegien. Es besagt, ‚dass die Freigelassenen (und erst recht ihre Nachkommen) ihre Freiheit verdient haben; diese Freiheit möge in ihnen, sowohl in Bezug auf ihre Personen als auch auf ihr Eigentum, dieselben Wirkungen entfalten wie die Tortur der Freiheit, die für alle Franzosen natürlich ist.‘ Wie Sie sind sie Grundbesitzer und Bauern; wie Sie tragen sie zum Wohl des Staates bei, indem sie die Abgaben zahlen und alle Kosten tragen, die sie und die Weißen teilen."

(aus: Dubois/Garrius (Hg.): Slave Revolution in the Caribbean, 1789-1804. A Brief History with Documents, New York 2006, S. 68f.); übersetzt von Anna Kosch

Material für die Lehrperson (Abschlussdiskussion)

1. Münzen:



Abbildung 4: Denarius-Münze Caesars aus dem Jahr 44 v.Chr.



Abbildung 5: Half-Guinea-Münze George III. aus dem Jahr 1801.



Abbildung 6: Probprägung einer Krone-Münze von Henri I. aus dem Jahr 1811.

Informationstext zum Material

Nach der Revolution herrschte Henri Christophe für einige Jahre als König Henri I. über den Nordteil Haitis. Er übernahm europäische Formen der Herrschaftsrepräsentation. Besonders gut wird das an einer Münze deutlich.

Dort ließ sich Henri I. mit Lorbeerkranz darstellen. Damit bediente er sich offensichtlich britischer Münzen, die George III. etwas früher in Großbritannien hatte prägen lassen. Der Lorbeerkranz greift Sieges-Symbolik der klassischen Antike auf: Schon Caesar ließ sich mit Lorbeerkranz auf Münzen abbilden.

Zum anderen wählte Henri I. einen europäischen Titel. So ist auf der Münze zu lesen: „Henri, von Gottes Gnaden König Haitis“. Diese Titulatur entspricht dem christlichen Herrschaftsverständnis der Spätantike und des Mittelalters. Demnach wird der König nicht gewählt, sondern wird von Gott bevollmächtigt.

Henri I. übernahm diese Symbole, um die Rechtmäßigkeit seiner Herrschaft anzuzeigen. Er stellt sich in eine Linie mit den antiken Cäsaren, den mittelalterlichen Königen und den absoluten Monarchen der Frühen Neuzeit. Man spricht von *translatio imperii*. Damit ist die Vorstellung gemeint, dass sich rechtmäßige Herrschaft von einem Reich zum nächsten überträgt. Anders gesagt: Henri I. sieht nicht (nur) europäische Herrscher als Erbe der römischen Kaiser, sondern (auch) sich selbst!

2. Phrygische Mütze:



Abbildung 7: Mann mit einem pileus auf einer griechischen Vase aus dem 4. Jhd. v.Chr.



Abbildung 8: Jean-Baptiste Lesueur, Gouache von 1793/4, Sansculotte mit Pike.



Abbildung 9: Befreiter schwarzer Sklave mit phrygischer Mütze.

Informationstext zum Material

Die ehemaligen Sklav*innen Haitis stellten sich oft mit einer „phrygischen Mütze“ dar. Das ist eine Stoffkappe, die einen Zipfel nach vorne hat – wie eine umgekehrte Weihnachtsmannmütze.

In der Frühen Neuzeit wurde die phrygische Mütze zu einem Symbol der Freiheit. Denn man meinte, römische (männliche) Sklaven hätten so eine Mütze bei der Befreiung erhalten. Tatsächlich trugen befreite Sklaven in Rom aber einen *pileus*. Der sah aber ganz ähnlich aus wie eine phrygische Mütze.

Besonders bedeutend wurde die phrygische Mütze in der Französischen Revolution. Viele Leute trugen ihn, um gegen die Herrschaftsverhältnisse zu protestieren. Man betrachtete sich selbst als Sklaven, die sich befreit hätten.

Offensichtlich übernahmen die revolutionären Sklav*innen Haitis diese Symbolik also aus Europa. Der entscheidende Unterschied war: Auf Haiti waren es tatsächlich Sklav*innen, die für ihre Freiheit kämpften.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1 | Chapuy, Jean Baptist, Druck von 1794, Brennende Hauptstadt | Ansicht von Cap-Français am 21. Juni 1793. Online verfügbar unter <https://www.alamyimages.fr/vue-de-l-incendie-de-la-ville-du-cap-francais-le-21-juin-1793-gravure-couleur-de-jean-baptiste-chapuy-apres-j-l-boquet-image338978800.html>, zuletzt geprüft am 20.04.2022 um 9:48.
- Abbildung 2 | Dunn Samuel, Karte der Westindischen Inseln von 1774. Online verfügbar unter <https://www.raremaps.com/gallery/detail/53746/a-complete-map-of-the-west-indies-containing-the-coasts-of-f-dunn>, zuletzt geprüft am 20.04.2022 um 9:48.
- Abbildung 3 | Flagge von Haiti, 1803 – 1804. Online verfügbar unter [https://en.wikipedia.org/wiki/Flag_of_Haiti#/media/File:Flag_of_Haiti_\(1803%E2%80%931804\).svg](https://en.wikipedia.org/wiki/Flag_of_Haiti#/media/File:Flag_of_Haiti_(1803%E2%80%931804).svg), zuletzt geprüft am 21.04.2022 um 12:30.
- Abbildung 4 | Denarius-Münze Caesars aus dem Jahr 44 v. Chr. Online verfügbar unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e2/RSC_0022_-_transparent_background.png, zuletzt geprüft am 20.04.2022 um 11:32.
- Abbildung 5 | Half-Guinea-Münze George III. aus dem Jahr 1801. Online verfügbar unter <https://en.numista.com/catalogue/pieces27969.html>, zuletzt geprüft am 08.04.2022 um 9:12.
- Abbildung 6 | Probeprägung einer Krone-Münze von Henri I. aus dem Jahr 1811. Online verfügbar unter <https://en.numista.com/catalogue/pieces88657.html>, zuletzt geprüft am 08.04.2022 um 9:15.
- Abbildung 7 | Mann mit einem pileus auf einer griechischen Vase aus dem 4. Jhd. v. Chr. Online verfügbar unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/98/Man_pilos_Louvre_MNE1330.jpg, zuletzt geprüft am 20.04.2022 um 11:47.
- Abbildung 8 | Jean-Baptiste Lesueur, Gouache von 1793/4, Sansculotte mit Pike. Online verfügbar unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ad/Sansculotte_avec_sa_redoutable_pique_-_Lesueur.jpg, zuletzt geprüft am 20.04.2022 um 11:54,
- Abbildung 9 | Befreiter schwarzer Sklave mit phrygischer Mütze. Online verfügbar unter https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/81/Boizot_-_Moi_libre_aussi_%28man%29.jpg, zuletzt geprüft am 20.04.2022 um 11:59.